

Bericht zum Studientag „Kleine Hände, große Steine“ am 12. Mai

Über 100 Studierende waren am 12. Mai zusammengekommen, um sich mit der Problematik der Kinderarbeit im Kontext globaler Verflechtungen auseinanderzusetzen. Mit Benjamin Pütter hatte man einen Gastreferenten gewonnen, der aus einer authentischen Perspektive heraus facettenreich über die Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen und die Bemühungen, Importe aus den betreffenden Steinbrüchen hierzulande zu verhindern, berichten konnte. Mehrfach war Pütter in Indien vor Ort, zuletzt im Herbst 2015 mit einem investigativen Journalisten der Süddeutschen Zeitung, um die Arbeitsbedingungen in diesen Betrieben, die unter anderem Grabsteine nach Deutschland exportieren, zu erkunden. Seit Fazit im Hinblick auf die Kinder und Jugendlichen, die dort arbeiten, war eindeutig: „Das ist schleichender Mord!“ Pütter thematisierte in diesem Zusammenhang auch die Aufgaben, die sich für religiöse Bildung am Lernort Schule stellen. Diese Aspekte konnten in den anschließenden Workshops vertieft werden: So stellte sich der Gastreferent selbst für eine biographiebezogene Auseinandersetzung mit dem Thema Engagement zur Verfügung; OstRin Beatrix Krausenecker von der FOS/BOS Regensburg informierte über Projektarbeit im Religionsunterricht, Peter Hofer vom Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts entwickelte mit seiner Gruppe Bausteine für den Unterricht und Heinz Hüttinger, Leiter der AV-Medienzentrale der Diözese Regensburg führte einen medienpädagogischen Workshop durch. Flankiert wurde dieser Studientag von zwei Ausstellungen: Von UNICEF hatte der Organisator des Studientags, Prof. Dr. Peter Scheuchenpflug eine Posterausstellung über Kinderarbeit erhalten und eine weitere Ausstellung informierte über den Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik „Eine Welt für alle“. Hier konnte man einzelne preisgekrönte Projekte von Schülern bestaunen. Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit der KHG statt und wurde unter anderem unterstützt durch die Friedrich-Ebert-Stiftung.